

Kulturelle Kooperationsprojekte zwischen Baden und dem Elsass

Was leisten die Interreg-Programme?

Gerd F. Hepp

Die kulturelle Kooperation zwischen Baden und dem Elsass ist erst in den 1980er-Jahren in Gang gekommen, nachdem zuvor auf der staatlichen Ebene die institutionellen Voraussetzungen geschaffen worden waren. Ein besonders wichtiges Förderinstrument bilden die Interreg-Programme der Europäischen Union. In der Praxis stößt der Ausbau und die Vertiefung der kulturellen Projektarbeit jedoch immer wieder an Hindernisse und Grenzen. Vorschläge und Anregungen zur Verbesserung des kulturellen Austauschs werden zumeist nur unzureichend umgesetzt. Dennoch gibt es eine Reihe von zukunftsweisenden Vorzeigeprojekten, die hier vorgestellt werden.

Die kulturelle Kooperation zwischen Baden und dem Elsass ist in den Jahrzehnten nach der Katastrophe des zweiten Weltkriegs nur sehr zögerlich und schleppend in Gang gekommen. Es bedurfte zahlreicher privater und auch kommunal-staatlicher Initiativen, um nach und nach die kulturelle Zusammenarbeit zwischen den Kulturträgern auf den verschiedensten Gebieten neu zu beleben. Richtig in Fahrt gekommen ist diese Entwicklung erst in den 1980er Jahren, nachdem 1975 auf der staatlich-politischen Ebene die institutionellen Voraussetzungen für die Einrichtung entsprechender Gremien der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit geschaffen worden waren. Nach ersten Ansätzen im Museumsbereich in den 1980er Jahren, der Publikation eines trinationalen Kulturhandbuchs für den Oberrhein (1985)¹, setzte ein von der Oberrheinkonferenz 1989 veranstaltetes Oberrhein-Kulturforum in Colmar erste pro-

grammatische Akzente.² Ausgehend von der Erkenntnis, dass eine »kulturelle Zusammenarbeit in der Bevölkerung der Regio erheblich mehr Breitenwirkung erzeugt als Kooperation im wirtschaftlichen oder wissenschaftlichen Bereich«, entwickelte der Kongress einen alle Kultursparten umfassenden ambitionierten Katalog von Ideen und konkreten Vorschlägen. Gefordert wurde zudem auch die Etablierung eines grenzüberschreitenden Vernetzungsmodells in Form einer »Oberrheinischen Kulturagentur« oder einer oberrheinischen Kulturstiftung. Diese basierte auf der Grundidee der Einrichtung einer gemeinsamen, von der öffentlichen Hand getragenen Stiftung, die über einen gemeinsamen Förderpotopf die Aufgabe der Initiierung, Animation, die Vermittlung und Umsetzung oberrheinischer Kulturaktivitäten gewährleisten sollte. Insgesamt erwiesen sich diese wie die meisten anderen Vorschläge zwar als visionär, letzt-



Programmzone Interreg V

endlich aber auch als weitgehend unrealistisch. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass die teilräumlichen Interessenlagen stets auch von den jeweiligen nationalstaatlichen Logiken überlagert werden. Eine gemeinsame grenzüberschreitende, in sich kohärente und so auch systematisierte Kulturpolitik, ein integratives europäisches Modell im Kulturbereich in einer Grenzregion, ist so bis heute eine Illusion geblieben.

Dieses Manko ist in den letzten Jahrzehnten immer wieder beklagt worden. Immer wieder gab es auch gutgemeinte Anläufe, die Stagnation im Kulturbereich zu überwinden. Ende 2011 verabschiedete beispielsweise der Oberrheinrat, die Versammlung der politisch Gewählten der Region, eine Resolution, in der er die Einrichtung einer trinationalen Stiftung zur Förderung der kulturellen Zusammenarbeit am Oberrhein sowie eines Fonds unter Beteiligung aller Partnerregionen zur Finanzierung und Realisierung von grenzüberschreitenden Projekten vorschlug.³ In ihrer Stellungnahme hat die Stuttgarter Landesregierung mit dem Hinweis, hierfür würde eine Organisation und ein entsprechendes Stiftungsvermögen benötigt, die Finanzierung sei somit nicht geklärt, das Vorhaben

ohne jede weitere Erörterung abgeblockt.⁴ Grenzüberschreitende Kulturpolitik, so muss man resümieren, hat faktisch somit bis heute weitgehend Projektcharakter, agiert punktuell in räumlich oft auch eng bemessenen Parametern und hängt zudem stark vom fluktuierenden Engagement von Einzelpersonen oder Teams in den einzelnen Kultursparten ab.

Vor diesem Hintergrund ist es erstaunlich, dass dennoch viele Projekte angestoßen wurden, die teilweise sich auch dauerhaft etablieren konnten. Dies ist vor allem auch das Verdienst des Forums Kultur, der für Kulturfragen zuständigen Expertengruppe aus den drei Ländern der Oberrheinkonferenz. Die Aufgabe dieses 4–5 mal pro Jahr tagenden Gremiums besteht darin, die Akteure kultureller Aktivitäten zu beraten, koordinierend zu unterstützen und zu vernetzen. Das wichtigste Instrument für die Umsetzung entsprechender Projekte bilden die seit 1990 von der europäischen Union auch für den Oberrhein eingesetzten Interreg-Programme, die aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) finanziert werden.⁵ In den bisherigen Programmperioden sind diese Mittel kontinuierlich erhöht worden. Das gegenwärtig von 2014–2020 laufende Programm Interreg V sieht für den Oberrhein eine Gesamtfördersumme von 109 Millionen € vor, wobei sich aufgrund der erforderlichen hälftigen Kofinanzierung durch die regionalen Antragsteller bzw. die beteiligten Länder, der Gesamtbetrag für den Förderzeitraum auf stattliche 216 Millionen € erhöht hat.⁶ Allerdings profitiert der Kulturbereich im Vergleich mit anderen Sachbereichen wie etwa der Wirtschaft, dem Arbeitsmarkt, der Wissenschaft, der Umwelt oder der Verkehrsplanung in nur sehr geringem Umfang von dieser Förderung. In den letzten Programmperioden liegt der entsprechende Anteil der Kulturpro-

jekte im Schnitt bei jeweils etwa 10 %. Das Programm Interreg ist Teil der »Europa 2020 Strategie« der Europäischen Kommission, in der es darum geht, Europa durch wirtschaftliches Wachstum für den globalen Wettbewerb fit zu machen. Entsprechend werden kulturelle Projekte, ja selbst ein Schüleraustausch, nur dann genehmigt, wenn die Antragsteller einen »ökonomischen Mehrwert« garantieren können. Von einem kulturellen Mehrwert ist im operationellen Programm von Interreg V nirgendwo die Rede. Zwar soll, so heißt es hier, durch eine Sensibilisierung der Bevölkerung für das gemeinsame Kulturerbe eine ideelle Aufwertung von bereits etablierten Stätten und eine stärkere Identifikation mit Kulturgütern angestrebt werden.⁷ Doch soll dadurch in erster Linie eine verbesserte touristische Nutzung dieser Stätten erreicht werden. Es geht also primär durchweg um Kommerzialisierung und die Nutzung ökonomischer Potenziale. Im technokratischen Jargon der EU-Kommission werden als förderungswürdige Beispiele u. a. aufgelistet: Die »gemeinsame Vermarktung des römischen Erbes sowie des Oberrheins als Exzellenzstandort kultureller Produktion«, die »Entwicklung von Reiserouten für technologischen Tourismus« sowie die »In-Wert-Setzung von Weltkriegsgedenkstätten«.⁸

Auf der anderen Seite ist in jüngster Zeit auf der europäischen Ebene wie auch innerhalb der Trinationalen Metropolregion⁹ das Bemühen erkennbar, die Projektförderung stärker als bisher an den unmittelbaren Bedürfnissen der Bürgerrinnen und Bürger auszurichten.¹⁰ Auf diesem Wege erhofft man sich eine »Steigerung der Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit dem Oberrhein als grenzüberschreitender Region«, insbesondere »im Bereich Erziehung und Jugend sowie hinsichtlich der Entwicklung sprach-

licher und interkultureller Kompetenzen«. Diesem Ziel dient insbesondere auch die Einrichtung eines Pfeilers Zivilgesellschaft in der Trinationalen Metropolregion. Für diesen Zweck werden über einen sogenannten Mikroprojektfonds im Programm Interreg V insgesamt 1,2 Millionen € zur Verfügung gestellt, wobei pro Projekt 60 % aus Interreg-Mitteln finanziert werden.¹¹ Der Fonds soll dazu dienen, dezentral Akteursgruppen in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen miteinander zu vernetzen, insbesondere auch gemeinnützige Vereine und kleine Vereinigungen. Ziel ist es, das bürgerschaftliche Engagement und die Begegnungskultur durch Kleinprojekte mit einem Volumen zwischen 5000 und 67 000 € grenzüberschreitend zu aktivieren. Eine entscheidende Mittlerfunktion kommt hier den vier Eurodistrikten und den dortigen lokalen Gebietskörperschaften zu, auf die die Gelder paritätisch verteilt wurden. Die Themengebiete sind zwar breit gestreut, doch bieten sich gerade auch für den Kulturbereich etwa in der Kleinkunst, für Chöre, Musikgruppen oder auch Traditions- und Heimatvereine neue Chancen der interkulturellen Begegnung. Eine Umfrage zum grenzüberschreitenden Lebensraum ergab schon vor längerer Zeit eine starke Nachfrage nach grenzüberschreitenden Kontakten und Partnerschaften zwischen den Vereinen. Vor allem der in Kulturangelegenheiten sehr aktive Eurodistrikt Pamina hat hier seit Jahren in dieser Sparte der Projektarbeit eine beispielhafte Vorreiterrolle übernommen.¹²

Die Realisierung von Interreg-Projekten wird allerdings mit einer Reihe von Problemen konfrontiert. Sie ist allgemein durch eine starke Dominanz der öffentlichen Akteure geprägt.¹³ Stets ist die staatliche oder regionale Ebene direkt oder indirekt, sei es in der Im-

puls- Aufsichts- oder Finanzierungsfunktion in das Geschehen involviert. Schon die Kofinanzierung macht diese Präsenz zwingend erforderlich. Gerade in der Kulturszene, in der es nach dem Selbstverständnis der Beteiligten weitgehend auf die Eigeninitiative und Eigenmotivation ankommt, stößt diese öffentliche Prägung häufig auf Vorbehalte.¹⁴ Zwar gibt es eine nicht unbedeutende Zahl an grenzüberschreitenden Initiativen von Kunstschaffenden, die ohne institutionelle Förderung auskommen. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass aufgrund der thematischen und interessen-spezifischen Diversifikation der Kulturszene diese aus sich selbst heraus für grenzüberschreitende Aktivitäten in der Regel kaum organisierbar ist. Die staatliche Hilfestellung ist daher ohne Alternative. Ihre Begleitung wird bei den Projekten im komplizierten Antrags- und Umsetzungsverfahren benötigt. Hinzu kommen die aufwendigen Auflagen der Interreg-Programme. Sie müssen nicht nur einen ökonomischen Mehrwert ergeben, sondern auch den Nachweis der Nachhaltigkeit erbringen. Nicht zu vergessen ist auch der besonders hohe Abstimmungs- und Koordinationsbedarf mit der anderen Rheinseite. Neben der nach wie vor höchst gewichtigen Sprachbarriere führen rechtliche, administrative und strukturelle Unterschiede oder auch interkulturelle Missverständnisse zu zusätzlichen Hindernissen, die mit öffentlicher Unterstützung immer wieder in mühevoller Detailarbeit überwunden werden müssen.

Vor diesem Hintergrund ist immer wieder auch die Forderung laut geworden nach dem Vorbild der Infobest-Stellen der Eurodistrikte eine Koordinierungsstelle für die Kulturarbeit einzurichten.¹⁵ Diese hätte die Funktion einer Anlaufstelle für Kunstschaffende und Kulturvermittler, um Informationen einzuholen, Kontakte mit möglichen Partner zu knüpfen

oder um Finanzierungsmöglichkeiten zu klären. Mit Blick auf Kleinprojekte wäre auch die Erstellung eines oberrheinischen Vereinsregisters wünschenswert, welches in einer systematischen Übersicht die Vereinslandschaft beiderseits des Rheins nach Themen, Aktivitäten und Strukturen darstellt. Für Vereine, die häufig keine Vorstellung davon haben, wer auf der anderen Rheinseite ihr Ansprechpartner sein könnte, wäre dies eine große Hilfe. Vorschläge in diese Richtung sind immer wieder gemacht worden, bisher aber auch nicht einmal annähernd umgesetzt worden.¹⁶

Eine Übersicht über die Vielzahl an Projekten, die in den einzelnen Kulturbereichen bzw. Kultursparten auf den Weg gebracht worden sind, ist an dieser Stelle nicht möglich. Viele Projekte, die mit großem Engagement angestoßen wurden, sind nach einer gewissen Zeit sang und klanglos wieder eingeschlafen oder teilweise später in anderer Form wieder neu belebt worden. Viele Initiativen hängen auch von Einzelpersonen ab. Abschließend und gewissermaßen stellvertretend sollen an dieser Stelle einige Beispiele von Projekten kurz



Museumspass

vorgestellt werden, die über das Programm-Interreg gefördert wurden. Sie haben sich als nachhaltig erwiesen und können als Pionierleistungen gelten.

Zunächst zwei Initiativen aus dem Museumsbereich. Bereits 1999 wurde durch eine Initiative der Oberrheinkonferenz der *Oberrheinische Museumspass* eingeführt. Inzwischen wurde er über das oberrheinische Mandatsgebiet hinaus erweitert und 2006 deshalb in »Museums-PASS-Musées« umbenannt. Er ermöglicht seit nunmehr 17 Jahren den unlimitierten Zugang zu insgesamt 330 Museen, Schlösser und Gärten in Deutschland, Frankreich und der Schweiz. Der Erfolg dieses grenzüberschreitenden Konzepts ist beeindruckend: Die Zahl der Passinhaber ist rasant gewachsen. 2016 wurden knapp 45 000 Pässe und 450 000 Eintritte registriert.

Erwähnt sei ferner das 2012 gestartete Interreg-Projekt *Dreiländermuseum – trinationales Netzwerk für Geschichte und Kultur*, eines der größten grenzüberschreitenden Kulturprojekte am Oberrhein. Im Rahmen dieses Projekts, das am Dreiländermuseum in Lörrach angesiedelt ist, entstand zum einen ein Netzwerk zur Zusammenarbeit von Geschichtsvereinen mit rund 10 000 Mitgliedern. Es verfügt inzwischen über ein »Comité trinational« als Leitungsgremium sowie eine feste Geschäftsstelle, die unter anderem zweisprachige Kolloquien organisiert. Zum andern wurde parallel ein trinationales Netzwerk oberrheinischer Museen gegründet, ein in Europa einzigartiger grenzüberschreitend tätiger Museumsverbund. Auf Initiative des Dreiländermuseums, in dem eine zweisprachige Dauerausstellung »Geschichte und Gegenwart der Drei-Länder-Region am Oberrhein« beheimatet ist, hat der Museumsnetzwerk zusammen mit 20 Partnern 2014 zeitgleich an 36 verschiedenen Orten zwei-



Netzwerk Geschichtsvereine

sprachige Ausstellungen zum Ersten Weltkrieg präsentiert. Dabei wurde das Kriegsgeschehen in einer europaweit bislang größten grenzüberschreitenden Ausstellung aus verschiedenen nationalen, regionalen und thematischen Blickwinkeln beleuchtet. Angesichts der Tatsache, dass gerade der Oberrhein von 1914–1918 Kampfgebiet und Heimatfront zugleich war und das Alltagsleben der Bevölkerung in der Region zutiefst vergiftet war, eine sehr begrüßenswerte Initiative. Alle drei Jahre will das Netzwerk, dessen Aktivitäten in Lörrach koordiniert werden, künftig eine solche grenzüberschreitende Ausstellung organisieren. Für 2017/2018 ist als Nachfolgeprojekt das Thema »Zeitenwende 1918/1920 am Oberrhein« vorgesehen.

Ein vergleichbares Netzwerkprojekt konnte 2013–2015 im Archivbereich durch das Interreg-Projekt *Archivum Rhenanum-Digitale Archive* realisiert werden. Unter Federführung des Freiburger Stadtarchivs wurde eine Kooperation mit den Archives départementales in Colmar und Straßburg sowie dem Generallandesarchiv in Karlsruhe und dem Stadtarchiv Speyer etabliert. In diesen Archiven werden bis weit in das Mittelalter zurückreichende handschriftliche Unterlagen zur Geschichte des Oberrheins sowie zu den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklungen der Region aufbewahrt. Dieses



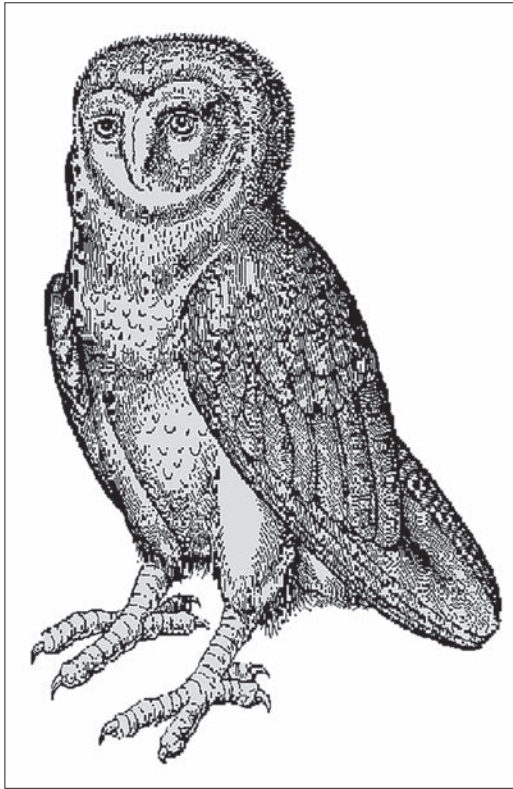
Archivum Rhenanum

Kulturgut, das zugleich das Gedächtnis der Region bildet, war jedoch durch die jahrhundertelange Trennung zwischen Frankreich und Deutschland bislang nur einem kleinen Personenkreis zugänglich.

Den beteiligten Archiven ist es nun in Zusammenarbeit mit anderen Projektpartnern, wie den Universitäten Freiburg, Heidelberg und Straßburg sowie zahlreichen Geschichtsvereinen und anderen Archiven beiderseits des Rheins gelungen, die gemeinsame Geschichte in einem großangelegten Kulturprojekt zu digitalisieren und so das historische Gedächtnis auf einer virtuellen Basis wiederherzustellen. Im Archivum Rhenanum wurden die verstreut vorliegenden Dokumente in einer konsequent zweisprachig konzipierten Internetplattform sowie einem Blog, der auch die Öffentlichkeit in die Diskussionen einbinden soll, nun zusammengeführt. Das Netzwerk hat im Übrigen bereits ein Nachfolgeprojekt in Angriff genommen, mit dem

ein Thema aufgegriffen wird, das bislang zwischen Deutschland und Frankreich stets ein historisch und auch emotional sehr heikles geblieben ist: Die Zeitspanne zwischen dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 und dem Ende des Ersten Weltkriegs. Auch dies, neben den Ausstellungsprojekten zum Ersten Weltkrieg, ein fast schon revolutionär zu nennender Fortschritt.

Aus dem Bereich Theater sei hier auf das 2005 mit Interreg-Mitteln gegründete freie binationale Theater *Baal novo – Theater Eurodistrikt* verwiesen, dessen Namen sich aus Baden und Alsace zusammensetzt. Es entstand mit dem Ziel, die Menschen aus dem Elsass und Baden zusammenzuführen und den interkulturellen Austausch zu fördern. Es hat seinen Sitz in Offenburg und Straßburg und seit 2015 auch eine *Dépendance* mit einem theaterpädagogischen Zentrum in Lahr. Der Wirkungskreis dieses zweisprachigen interkulturellen Theaters ist vor allem



Novemberlicht

auf den Eurodistrikt und den Ortenaukreis ausgerichtet.

Ab dem Herbst 2018 hofft Baal novo im geplanten »Forum am Rhein« in Kehl eine eigene Bühne zu erhalten. Pro Jahr kreierte der Verein drei bis vier zweisprachige Produktionen, vor allem für Kinder und Jugendliche. Darunter auch seit 2011 das alljährliche Kinder- und Jugendfestival »Allez hop«, das in einer deutsch-französischen Musiktheaterfassung inzwischen mit über 50 Aufführungen für Schulklassen und Kindergärten mehr als 6000 Kinder und Jugendliche erreicht. Deutsche und französische Passagen werden hierbei nicht übersetzt, sondern spielerisch miteinander verwoben. 30 % der Veranstaltungen finden auf der elsässischen, 70 % auf der

badischen Rheinseite statt. Wichtigster Förderer ist neben dem Eurodistrikt und dem Ortenaukreis das Land Baden-Württemberg.

Ein sehr gelungenes Beispiel für eine gut funktionierende grenzüberschreitende kulturelle Zusammenarbeit auf dem Gebiet der heimatlich orientierten Kleinkunst sind die badisch-elsässischen Kulturtage, die ebenfalls seit 2005 alle zwei Jahre in der Veranstaltungsreihe *Novemberlicht* stattfinden. Hier wird seit vielen Jahren kontinuierlich eine sehr enge und vielseitige Veranstaltungstätigkeit zwischen zumeist ländlichen Gemeinden im Landkreis Rastatt, dem Ortenaukreis und dem Unterelsass praktiziert. Teilweise werden sogar Bustransfers über den Rhein für die Besucher organisiert. Auf der badischen Seite ist vor allem das Kulturamt Bühl die treibende Kraft, auf der elsässischen Seite die Stadt Hagenau. Auf dem bunt gemischten Programm der Kulturtage stehen Auftritte von Chören, Musikkapellen, konzertante Veranstaltungen, Kabarettauftritte, Abende mit Dichtern und Liedermachern und Sängern in badischen und elsässischen Dialekt oder auch Lesungen oder sonstige Darbietungen in der Mundart.

Schließlich sei noch ein Ausstellungsprojekt aus der zeitgenössischen bildenden Kunst erwähnt, die *Regionale*. Sie findet seit 2001/2002 alljährlich am Jahresende als dezentrale Jahresausstellung des Kunstschaffens am Oberrhein statt und vereint nahezu alle Kunsthäuser im Dreiländereck. Seit einigen Jahren startet dieser Vernissagen-Marathon dieses Groß-Events in der Kunsthalle Mulhouse, bevor dann weitere Ausstellungen in Südbaden, in Basel und in Straßburg folgen. Die Regionale dient der Förderung regionaler Kunstszenen, deren grenzüberschreitender Vernetzung und der trinationalen Begegnung und Verständigung der Kunstschaffenden.

Mit 19 Institutionen bzw. Kunstorten, an denen jeweils ein ganz unterschiedliches Konzept umgesetzt wird, und über 200 Künstlerinnen und Künstlern (2015) ist dieses trinationale Kunstschaubild, die ein eminent breites Angebot an zeitgenössischen Kunstobjekten präsentiert, mittlerweile die weltweit größte ihrer Art. Zu sehen sind Bilder aus unterschiedlichen Genres, Skulpturen, Collagen, Fotografien, Videoarbeiten, Installationen oder andere Kunstobjekte mit ganz unterschiedlichen inhaltlichen und thematischen Bezügen. Nirgendwo sonst wird der grenzüberschreitende Austausch so intensiv und erfolgreich gepflegt wie am Oberrhein.

Kommen wir zu einem abschließenden Fazit. Es fällt eher durchwachsen aus. Der kulturellen Zusammenarbeit zwischen Baden und dem Elsass fehlt es an Kontinuität und übergreifender Systematik. Der punktuelle Projektcharakter dominiert, aber es gibt auch einige erfolgreiche Vorzeigeprojekte. Das Eingebundensein in unterschiedliche nationalstaatliche Logiken und Verwaltungsstrukturen, in unterschiedliche kulturelle Kontexte wirkt erschwerend. Die mentale Grenze in den Köpfen ist nach wie vor wirksam, von einem kulturellen Wir-Gefühl bzw. einer grenzüberschreitenden kulturellen Identität ist man noch weit entfernt. Zentrales Hindernis für die kulturelle Mobilität bleibt weiterhin die Sprachbarriere. Die Kenntnis der Sprache des Nachbarn ist das Fundament jeglicher Begegnungskultur. Nur so hat der Traum vom grenzüberschreitenden europäischen Labor eine Zukunftschance. Hier gilt es anzusetzen, d. h. es gilt jenseits von Resolutionen mit der Zweisprachigkeit am Oberrhein endlich ernst zu machen. Ansonsten werden sich Elsässer und Badener auf kulturellem Gebiet kaum wesentlich näher kommen als dies in der Vergangenheit bisher der Fall gewesen ist.

- 1 Deutsch-französisch-schweizerisches Kulturhandbuch. *Annuaire culturel germano-franco-suisse*. Hrsg.: Arbeitsgruppe Kultur des Dreiseitigen Regionalausschusses der französisch-schweizerischen Regierungskommission, Freiburg, 1985.
- 2 *Ars Regio: Kunst und Kultur am Oberrhein*. Projekte, Programme, Ideen. Regierungspräsidium Freiburg 28/1611.02 – Kulturkongress Colmar (Staatsarchiv Freiburg).
- 3 Beschluss des Oberrheinrates in seiner Plenarsitzung vom 21. November 2011, <http://www.oberrheinrat.org/de/beschluesse/display/plenarsitzung-vom-21-november-2011-copie-copie-128.html>.
- 4 Landtag von Baden-Württemberg, 15. Wahlperiode, Drucksache 15/2073 vom 3.8.2012. Stellungnahme der Landesregierung zu Beschlüssen des Oberrheinrates vom 21. November 2011.
- 5 Eine Übersicht über die Interreg-Programme I bis IV findet sich bei Birte Wassenberg, *L'impact du programme Interreg sur la coopération transfrontalière dans l'espace du Rhin Supérieur (1989–2008)*, in: *Encore ces chers voisins, le Benelux, l'Allemagne et la France aux XIX et XX siècles*, Stuttgart 2014, S. 147–161.
- 6 Genehmigte Endfassung des operationellen Programms von Interreg V, http://www.regbas.ch/de/assets/File/downloads/OP_INTERREG_Oberrhein_2014-2020.pdf.
- 7 Ebenda, S. 74.
- 8 Ebenda, S. 75.
- 9 Die Aktivitäten der TMO basieren auf den 4 Säulen Wissenschaft, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Politik. Eine Säule Kultur wurde nicht eingerichtet, was auf Kritik stieß. Vgl. hierzu die Diskussionen auf dem Seminar »Grenzüberschreitende Kulturpolitik am Oberrhein« das vom Euro-Institut am 29.6.2010 in Kehl organisiert wurde, abrufbar unter http://www.euroinstitut.org/pdf/Download-Unterlagen/2010-Kultur/Synth_se_Kulturseminar_D.pdf.
- 10 <http://www.rmtmo.eu/de/zivilgesellschaft.html>.
- 11 Einen Überblick über die bisher realisierten Projekte findet sich auf Seite 26 des Berichts über den 7. Bürgerdialog der TMO vom 17.9. 2016 in Freiburg, abrufbar unter <http://rp.baden-wuerttemberg.de/rpf/Dialog/Documents/sgze-broschuere-buergerdialog.pdf>.
Über die Antragstellung informiert die TMO unter <http://www.interreg-oberrhein.eu/sie-haben-eine-projektidee/mikroprojekte/>.

12 Vgl. hierzu den zusammenfassenden Bericht über das dritte Regionale Kulturforum »Kultur«, das der Eurodistrikt PAMINA am 2.2.2012 in Wissembourg veranstaltete, abrufbar unter <http://www.culture-alsace.org/culture-et-territoires/observations-et-travaux/cooperation-culturelle-transfrontaliere-alsace>.

Speziell zu den Kleinprojekten findet sich Näheres auch auf der Homepage des Eurodistrikts unter <http://www.eurodistrict-pamina.eu/de/kleinprojekte.html#WmhtLuciFPY>.

13 Ausführlich hierzu: Ist eine Kulturpolitik auf der politischen Ebene des Oberrhein-Bereichs denkbar? Bestandsaufnahme der Politik der öffentlichen Hand zugunsten der grenzüberschreitenden kulturellen Zusammenarbeit unter dem Gesichtspunkt der praktischen und der Rahmenbedingungen der Kooperation auf den Gebieten der darstellenden Künste und der zeitgenössischen bildenden Künste, hg. von Francis Gelin, Leiter der Agence culturelle d'Alsace, Sélestat, 2011. Abrufbar unter <http://www.culture-alsace.org/culture-et-territoires/observations-et-travaux/cooperation-culturelle-transfrontaliere-alsace>.

14 Dietrich Röschmann, Der durchlässige Kunst- raum, in: TRIPTIC, Kulturaustausch Oberrhein, Programmzeitung Frühling 2014, S. 8, abrufbar <http://triptic-culture.net/aktuell>.

15 Vgl. »Grenzüberschreitende Kulturpolitik am Oberrhein« (Fußnote 9), S. 8.

16 So z. B. auch im operationellen Programm von Interreg V, S. 91 (Fußnote 6).



Anschrift des Autors:
Prof. Dr. Gerd F. Hepp
Speckbacherweg 14
79111 Freiburg
E-Mail: gfhepp@arcor.de

Heinrich Hauß

BADEN – TAG FÜR TAG

Personen und Ereignisse vom Mittelalter bis zur Gegenwart



Was passierte am 1.12. vor 99 Jahren? Wann starb der Fürstenmaler Franz Xaver Winterhalter? Die Antwort gibt dieses Kalendarium. Als immerwährender Kalender und Geschichtsbuch zugleich ist das praktische Nachschlagewerk die ideale Ergänzung zu jedem Geschichtsbuch. Nach Daten geordnet beschreibt es Ereignisse und Institutionen badischer Geschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, bedeutende Persönlichkeiten Badens werden in Kurzbiografien vorgestellt. Ein Personenregister und ein Literaturverzeichnis machen es zu einem praktischen Nachschlagewerk.

407 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Hardcover, Halbleinen, ISBN 978 3 7930 5107 7, € 29,80.

Zu beziehen im Buchhandel und über die Geschäftsstelle des Landesvereins Badische Heimat e. V., Hansjakobstr. 12, 79117 Freiburg.